

Über die Verletzlichkeit von Kunst

Hans-Jürgen Vogt hat aus der zerstörten Holzfigur aus dem Grüttpark ein neues Kunstwerk geschaffen und sie so "gerettet".



„Sie ist nicht mehr die Figur vom Grütt“: Hans-Jürgen Vogt mit der zerstörten Frauen-Holzfigur aus dem Grüttpark. Die rote Farbe macht die Verletzungen der Figur, die offenbar bewusst gesetzt wurden (kleines Bild oben), deutlich. In der Regio-Messe war sie so ähnlich präsentiert (rechts unten) an einen Tatort erinnernd. Foto: Nikolaus Trenz

LÖRRACH. Aus Kunst wurde neue Kunst. So lässt sich der Werdegang einer der beiden Holzfiguren vom Grüttpark beschreiben. Das Paar, von manchen Adam und Eva genannt, wurde 1982 im neuen Landschaftspark aufgestellt und hat es wegen wiederholter Attacken auf unterschiedlich kurze Lebenszeiten gebracht. Während Adam offenbar den Weg alles Irdischen ging, wurde Eva "gerettet". Der Lörracher Künstler Hans-Jürgen Vogt verhalf der Figur zu einer neuen Existenz – als Mahnmal gegen den vandalisierenden Umgang mit Kunst.

In einem "Marktgeflüster" (BZ vom 22. August, "Lange weg und noch vermisst") wurde an die einstigen Brückenfiguren erinnert. Darauf gab BZ-Leser Bernhard Henkel in Weil am Rhein den Tipp, dass Hans-Jürgen Vogt die schwer beschädigte Holzfigur bearbeitet und auch schon öffentlich gezeigt habe. Im Werkhof war die Holzfigur gelagert. Bevor die endgültige Entsorgung anstand, was der Lörracher Grafiker und Werbedesigner erfahren hatte, nahm er sich der Figur an.

Er sah in dem Holz immer noch Kunst und machte mit blutroter Farbe die schweren Verletzungen des Frauentorsos – den Kopf hatte die Figur längst verloren – sichtbar. Und er konservierte die Figur, so dass sie sich nun nicht mehr verändert. Bei der Aufstellung im Grüttpark waren beide Holzfiguren, geschaffen von einem Freiburger Künstler, bewusst Wind und Wetter und den damit verbundenen Veränderungen ausgesetzt worden. Das Veränderliche war Teil des Kunstwerks.

"Ich wollte die Verletzlichkeit von Kunst deutlich machen", sagt der gebürtige Lörracher Hans-Jürgen Vogt. Es sei auch ein Zeichen des Protests gegen einen Umgang mit Kunst, der die Figuren im öffentlichen Park-Raum nicht achten wollte und an ihnen die eigene Zerstörungswut ausließ. So präsentierte Vogt 2008 anlässlich des Jubiläums 25 Jahre Landesgartenschau die blutrote, kopflose Eva in der Regio-Messe, inszeniert wie den Tatort eines Gewaltverbrechens: mit (künstlicher) Blutlache und Torsoteilen, samt Kreidemarkierungen und Nummerntäfelchen. Unkommentiert war das Ganze. Die Kommentare schrieben die Besucher mit Kreide auf den Boden. Da kam das ganze Spektrum von Gleichgültigkeit über Witz und Satire bis zu ernsthafter Auseinandersetzung mit der hier eigentlich thematisierten Missachtung von Kunst und Künstler zum Ausdruck, erinnert sich Vogt. Er hatte die Figur lange im Atelier an der Schwarzwaldstraße. Jetzt kommt sie zu ihm nach Hause.

"Es ist nicht mehr die Figur aus dem Grütt", sagt Hans-Jürgen Vogt. Die eigentlich neue Kunst sind für ihn Detailfotos, die er vom bearbeiteten Torso angefertigt hat und verkauft. Er ist einer, der in allem Kunst sieht. So hat er auf einer Werft die Wände fotografiert, wo die Maler ihre Pinsel ausgestrichen haben. Aus den Ausschnitten sind Kunst-Stücke geworden. In Lörrach stellt er jedes Jahr aus. Mit seinen Beton-Schafen hat Vogt 2006 in einem landesweiten Kunstwettbewerb den ersten Platz belegt. Wer Johann Peter Hebel in der Bridge Gallery an den Autobahnpilearn im Grütt entdeckt, hat ein Werk des vielseitigen Lörrachers, Jahrgang 1958, vor sich. Malerei, Fotografie, Graffiti, Skulptur – Vogt sucht in vielem seinen Ausdruck.

Wie er das mit der Holzfigur aus dem Park gemacht hat, ist auf seiner Homepage zu sehen: <http://mehr.bz/vogt>

Autor: Nikolaus Trenz